

Wolfgang Bosbach ist nach wie vor ein populärer Politiker

Wahlkampf | Unterstützung für Thorsten Frei / Leitmotiv der Rede: »Deutschland hat die Wahl« / Viele Themen

■ Von Wilfried Strohmeier

Villingen-Schwenningen. Der ehemalige Bundestagsabgeordnete Wolfgang Bosbach war schon in seiner Mandatszeit dafür bekannt, nicht immer ganz auf Linie der CDU zu sein. Auch dafür, dass er zu den Politikern gehört, die »Kante« zeigen – diesem Stil bleibt er weiter treu, wie sich die Gäste bei seinem Auftritt im Wahlkampf von Thorsten Frei überzeugen konnten.

Ein Politiker mit »Kante«

Die Neue Tonhalle in Villingen war gut gefüllt am Dienstagabend, als zunächst Thorsten Frei das Podium betrat. Er hob heraus, dass Wolfgang Bosbach nie Minister, aber stets populär war und immer noch ist. Frei machte dies an dessen Werdegang fest. Als ausgebildeter Einzelhandelskaufmann erwarb er sich auf dem zweiten Bildungsweg das Abitur und studierte Jura. So verfüge er über viel Lebenserfahrung, und: »Wenn Wolfgang Bosbach eine politische Rede hält, bleibt keine Frage offen.« Und so war es.

Seine Rede stand unter dem Leitmotiv »Deutschland hat die Wahl«. Bosbach stellte gleich zu Beginn klar: »Keine Staatsform lebt so vom Mitmachen wie die Demokratie.« Aber: »Wie können wir Politik so gestalten, dass die Leute Mitmachen?« Denn nur die allerwenigsten Bundesbürger sind in einer Partei organisiert. Einen Weg sieht Wolf-

gang Bosbach darin: »Wir müssen wieder lernen zu diskutieren und andere Meinungen auszuhalten.«

Keine Koalitionsaussagen

Bezüglich Koalitionsaussagen sagte er ganz klar, erst werde gewählt und dann gerechnet. Am Schluss müsse es inhaltlich passen. Er prophezeite seinen Zuhörern, auch wenn es im Moment noch eine Absage der SPD an Rot-Rot-Grün gäbe, wenn sie eine Mehrheit bekommen, werden sie das Bündnis eingehen.

Ein weiteres lag ihm am

Herzen: Menschen davon zu überzeugen, auch 2021 zur Wahl zu gehen – hier war klar, dass er das auf die CDU-Wähler bezog, denn er stellte heraus, dass die Christdemokraten in der 72-jährigen Geschichte der Bundesrepublik an vielen Entscheidungen maßgeblich beteiligt waren.

Patriotismus notwendig

Er betonte, dass Deutschland in der Welt einen guten Ruf genieße, »nur wir selbst sehen uns kritisch«. Und er stellte in diesem Zusammenhang den Unterschied zwischen Natio-

nalismus und Patriotismus dar. »Der Nationalismus hat viel Leid über die Welt gebracht, ein Patriot liebt sein Land.« Er wünscht sich, dass die Deutschen so stolz auf ihr Land sein können wie es andere Nationen auf ihr Land seien – ohne dafür gleich in die rechte Ecke gedrängt zu werden. Und er hat noch ein weiteres betont: »Jeder, der hier lebt, muss die Rechte und die Werteordnung und Regeln, die hier gelten, anerkennen.« Das müsse man klar aussprechen.

Die Stabilität in der Wirt-

schaft und der Regierung sieht Wolfgang Bosbach als enorm wichtig an. Dazu gehöre auch eine saubere, sichere und bezahlbare Energieversorgung. Es sei eine Herausforderung in Deutschland, dass man aus der Atomenergie und der Kohleverstromung gleichzeitig aussteigen wolle, das funktioniere nur, wenn mehrere Faktoren zusammenspielen. Neben der Steigerung der Stromproduktion aus regenerativen Energiequellen gehöre da in einem ersten Schritt auch der Stromimport aus den Nachbarländern dazu. Insgesamt benötige man eine verlässliche Grundlast, damit das Stromnetz in Europa nicht zusammenbreche.

Rentenregelung neu denken

Er sprach sich zudem für eine Technologieführerschaft aus und forderte die eigene Partei auf beim Renteneintrittsalter umzudenken. Es gäbe Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht länger arbeiten können. Es gibt jedoch auch welche, die länger arbeiten wollen. Hier müsse man flexibler werden. Es sei die lange Rentenlaufzeit, die die Kasse belaste und nicht die Höhe. Es war für eine politische Veranstaltung eine durchaus kurzweilige Rede, die Bosbach hielt und in der er auch die eine oder andere Anekdote von Wahlkämpfen einstreute oder Erinnerungen an Helmut Kohl, an die Wiedervereinigung und bei die-

sem Kapitel an die Beziehung zwischen Helmut Kohl und Maggie Thatcher, die damals von einer Wiedervereinigung Deutschlands nicht sehr angehtan war.

Lösungen sind gesucht

Im Nachgang der Rede saßen Wolfgang Bosbach und Thorsten Frei noch auf dem Podium, moderiert vom Stadtverbandsvorsitzenden Thomas Herr beantworteten sie Fragen aus dem Publikum. In einer ging es um die Energieproduktion und wie man den CO₂ Ausstoß reduzieren könne. Bosbach plädierte für Investitionen, um die Forschung und Entwicklung im Bereich der Stromspeicher voranzubringen und zeigte sich überzeugt, es gäbe Stromquellen, die wir heute noch nicht kennen würden. Im gleichen Atemzug war aber auch zwischen den Zeilen zu lesen, dass beispielsweise Windkraft nicht die Lösung sei, denn die Windräder müssten zunächst produziert werden,

» Wir müssen wieder lernen zu diskutieren und andere Meinungen auszuhalten.«

Wolfgang Bosbach

und wie viel Hektar Wald für den Bau gerodet würden, habe ihm auch noch keiner gesagt. Das sei eine Debatte, die in Deutschland nicht geführt werde.



Die Gäste hatten nach der Rede noch einige Fragen an Wolfgang Bosbach (Mitte), der zusammen mit dem CDU-Bundestagsabgeordneten Thorsten Frei (rechts) auf dem Podium saß. Moderiert wurde die Fragerunde vom Stadtverbandsvorsitzenden Thomas Herr. Foto: Strohmeier